

Ein lang gehegter Wunsch

In wahrlich unorthodoxer Quartettbesetzung mit Altsaxofon, Tenorsaxofon, Trompete und Posaune hat Silke Eberhard das gesamte kompositorische Werk Eric Dolphys aufgenommen. Potsa Lotsa heißt die für dieses Unternehmen gegründete Berliner Band mit Silke Eberhard, Patrick Braun, Nikolaus Neuser und Gerhard Gschlößl. So ein Album ist ohne Vergleich. Grund genug für ein paar Fragen an die Bandleaderin.

Von Ulrich Steinmetzger

sonic: Am Beginn muss man das natürlich fragen: Was bedeutet Ihnen Eric Dolphy? Warum gerade er?

S. Eberhard: Viele Musiker oder Aufnahmen haben mich nur in bestimmten Phasen beeinflusst. Eric Dolphy hingegen hat mich nie losgelassen und war als Instrumentalist und Komponist ein ständiger Begleiter meiner Entwicklung.

sonic: Eric Dolphy kennt man mehr als den frappierenden Solisten des Altsaxofons, der Flöte und der Bassklarinette. Der Komponist stand bis dato eher im Hintergrund. Beruht die Grundidee Ihrer CD mehr auf der Bewunderung des Instrumentalisten, mit dem Ihr Spiel ja oft genug verglichen worden ist, oder stand der Komponist von Beginn an im Fokus?

S. Eberhard: Genau. Ich wollte bei diesem Projekt den Komponisten herausstellen und nicht den Instrumentalisten.

sonic: Wie muss man sich die Materialrecherche vorstellen? Und nicht nur diese scheint mir mit immensem Aufwand verbunden. Das ganze Projekt ist es. Schenkt man sich so etwas, muss man das einfach machen oder gibt es neben den Mitmusikern weitere Förderer einer solchen Arbeit neben jedem Mainstream?

S. Eberhard: Ein Dolphy-Projekt zu verwirklichen war ein lang gehegter Wunsch von mir. Während meines Studiums an der Hanns-Eisler-Hochschule habe ich Soli transkribiert und bekannte Kompositionen wie „Hat and Beard“, „Serene“ oder „Iron Man“ gespielt. Über die Jahre habe ich einiges an Material gesammelt. 2009 erhielt ich

dann das Jazzstipendium des Berliner Senats, um seine Kompositionen für ein Bläserquartett zu arrangieren, und konnte so mit dem Projekt beginnen.

sonic: Vor vier Jahren haben Sie sich gemeinsam mit Aki Takase ebenfalls auf einer Doppel-CD Stücke Ornette Colemans interpretiert. Abgesehen von der abweichenden Besetzung, wie unterscheiden sich die Projekte? Und haben Sie schon eine weitere Hommage im Blick?

S. Eberhard: Ich selbst finde es schwer, die beiden Projekte zu vergleichen, das würde den Rahmen hier sprengen. Jedes ist eine unterschiedliche und persönliche Interpretation der Musiker, die da spielen. Obschon es weitere Ideen in Richtung Hommage gibt, kommt aber erstmal keine – sondern eine neue Trio-CD mit eigenen Kompositionen!

sonic: Läutet diese CD schon eine klassische Phase der Silke Eberhard ein? Das Bläserquartett erinnert irgendwie an das klassische Streichquartett. Und auch die Diszipliniertheit dieser Musik stützt diesen Eindruck.

S. Eberhard: Beim Schreiben hatte ich durchaus öfter den Klang eines Streichquartetts im Ohr, und bei so einer Besetzung ohne Rhythmusgruppe denkt man automatisch kammermusikalischer. Ich finde Einflüsse aus anderen Genres spannend, aber ich bin Jazzmusikerin.

sonic: Wie ist das Verhältnis von Spontaneität und Disziplin, von Improvisation und Komposition? Welche Freiheiten hatten die Musiker? Gibt es Rollenverteilungen untereinander?



S. Eberhard: Die Rollenverteilungen variieren von Stück zu Stück und oft auch innerhalb einer Komposition. Ich habe versucht, unterschiedliche gestalterische Lösungen zu finden, was sich beispielsweise in der Art der Begleitung niederschlägt – so kann auch mal ein hoher Walking-„Bass“ auf der Trompete entstehen. In manche Klänge habe ich mich regelrecht verliebt, und die verschiedenen Dämpfer für Blechblasinstrumente haben es mir besonders angetan. Vieles ist arrangiert, vieles aber auch gemeinsam improvisiert, und die Ausgestaltung der Stücke variiert durchaus. Ich hatte beim Arrangieren immer Patrick, Nikolaus und Gerhard im Ohr und bin sehr glücklich über diese Besetzung.

sonic: Warum beschränken Sie sich bei diesen Aufnahmen auf das Altsaxofon. Gerade die Auseinandersetzung mit Eric Dolphy müsste ja dazu einladen, auch die anderen Instrumente in Stellung zu bringen.

S. Eberhard: Ursprünglich hatte ich schon vorgehabt, die verfügbaren Nebeninstrumente (Klarinetten/Flöte, Tenorhorn/Flügelhorn und Sousafon) mit einzubeziehen. Doch in der allerersten Probe stellte ich fest, dass der Klang in der Grundbesetzung Alt- und Tenorsaxofon, Trompete und Posaune schon das war, wonach ich gesucht hatte. Die Möglichkeit, die Instrumente im Detail und ihren Extremen auszuloten, fand ich sehr verlockend.

sonic: Ist Ihr Eric Dolphy-Projekt auch live auf der Bühne zu erleben?

S. Eberhard: Ja, wir spielen Konzerte und arbeiten an einer hoffentlich ausgedehnten Welttournee!

sonic: Potsa Lotsa heißt die Band nach einer Komposition von Eric Dolphy, nicht Iron Man, Red Planet, April Fool, Miss Movement oder Inner Fly, was ja auch schöne Namen gewesen wären. Und auch nicht Lady E, wie Sie ja manchmal genannt werden. Wollten Sie nicht als Leiterin der Band in den Vordergrund treten? (Hier solltest du die Anekdote Lady E erzählen)

S. Eberhard: Manche dieser Namen waren tatsächlich im Gespräch, aber ich fand Potsa Lotsa am passendsten. Einer wie „Lady E“ wäre vielleicht etwas zu plakativ gewesen, denn jemand gab mir einmal diesen Spitznamen, nachdem ich bei diversen gemeinsamen Restaurantbesuchen mehrfach den Wein zurückgehen ließ. Das war schon ziemlich etepetete für eine Jazzmusikerin und hat sich irgendwann bis zu Dussmann durchgesprochen, wo jetzt dieser Name auf meinem Fach prangt. Erst später bekam ich eine CD geschenkt, auf der Dolphy mit einer Komposition „Lady E“ zu hören war (in der Band von Chico Hamilton, 1959). Von diesem Stück hatten wir alle noch nie etwas gehört. Eine übrigens sehr schöne Ballade. ■